

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 46

Rubrik: Der heitere Schnappschuss

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Jonathan Swift war Pfarrer und in seiner Gemeinde wegen der Ironie seiner Predigten gefürchtet. So begann er einmal:

«Geliebte Gemeinde, es gibt drei Arten von verwerflichem Stolz: Stolz auf die Geburt, Stolz auf Reichtümer und Stolz auf Begabungen. Ueber die dritte Sünde brauche ich mich nicht auszulasen, da unter euch keiner ist, der sie auf dem Gewissen haben dürfte.»

*

Im Jahre 1840 wurde in einer englischen Zeitung ein Landsitz zum Verkauf angeboten. Fruchtbarer Boden, gute Luft, billige Arbeitskräfte! Und am Ende hiess es: «Im Umkreis von fünfzehn Meilen gibt es keinen Advokaten.»

*

Ernest-Wilfred Legouv , Schriftsteller, Akademiker, Autor von «Adrienne Lecouvreur» und sehr gesch tzt wegen seines gepflegten Stils, hatte einen Diener, der ihm sehr ergeben war, aber weder schreiben noch lesen konnte. Eines Tages kam der Diener und bat, sein Herr möge ihm einen Brief an eine Cousine in der Provinz schreiben. Legouv  liess sich verschiedene Daten geben und verfasste ein kleines literarisches Meisterwerk. Der Diener setzte ein Kreuz darunter. Dann aber sagte er:

«Warum haben Sie keine Nachschrift gemacht? Ein Brief muss doch immer eine Nachschrift haben.»

«Gut. Was soll ich noch schreiben?»

Der Diener kratzte sich; endlich sagte er:

«Schreiben Sie vielleicht als Nachschrift: Verzeih die vielen Orthographiefehler.»

*

Vor hundert Jahren stand in einer amerikanischen Zeitung folgender Nekrolog:

«An Mr. Brown verliert die Gesellschaft eines ihrer wertvollsten Mitglieder, die Kirche einen treuen Gläubigen und unser Blatt einen Leser, der mit vorbildlicher P nklichkeit jeden Monat sein Abonnement bezahlt hat.»

*

Gegen Schmerzen
rasch ein

MALEX

«Wenn ich die Stunden zusammenz hle», sagte der berühmte Verteidiger Moro-Giafferi, «die ich bei meinen Klienten in der Zelle verbracht habe, so dürfte ich zwanzig Jahre im Gefängnis gegessen sein.»

*

«Es ist doch traurig», sagte ein Schriftsteller, «dass eine Zeitung, die mich lobt, nur so wenige Abonnenten hat.»

«Viel trauriger», erwiderte ein Kollege, «ist es, dass zwei Zeitungen, in denen ich verrissen wurde, so viele Abonnenten haben.»

*

Der kleine Sohn: «Sag, Papa, was ist ein Ehrentitel?»

Der Vater: «Das kann man ungefähr sagen, wenn deine Mutter mich das Haupt der Familie nennt.»

*

Man erzählt dem Schriftsteller Noel Coward, dass ein völlig unbegabter Schauspieler sich eine Kugel ins Hirn geschossen habe.

«Unglaublich!» ruft Coward. «Wie hat er nur ein so kleines Ziel treffen können?!»

*

Zwei Herren gehen über die Strasse. Plötzlich hören sie eine Hupe; der eine dreht sich erschrocken um.

«Hatten Sie einmal einen Unfall?» fragte der andere.

«Das nicht», erwidert der erste, «aber meine Frau ist von einem Automobilisten entf hrt worden, und ich habe immer Angst, dass sie zurückkommt.»

*

Einmal war Franz Liszt Gast im Schlosse Jassy in Rumänien. Er wollte die Zigeuner spielen hören, die im nahen Dorf waren. Ihr Primas, ein gewisser Barbo, spielte mit seiner Kapelle ein sehr schönes Zigeunerlied. Liszt war ehrlich ergriffen und rief:

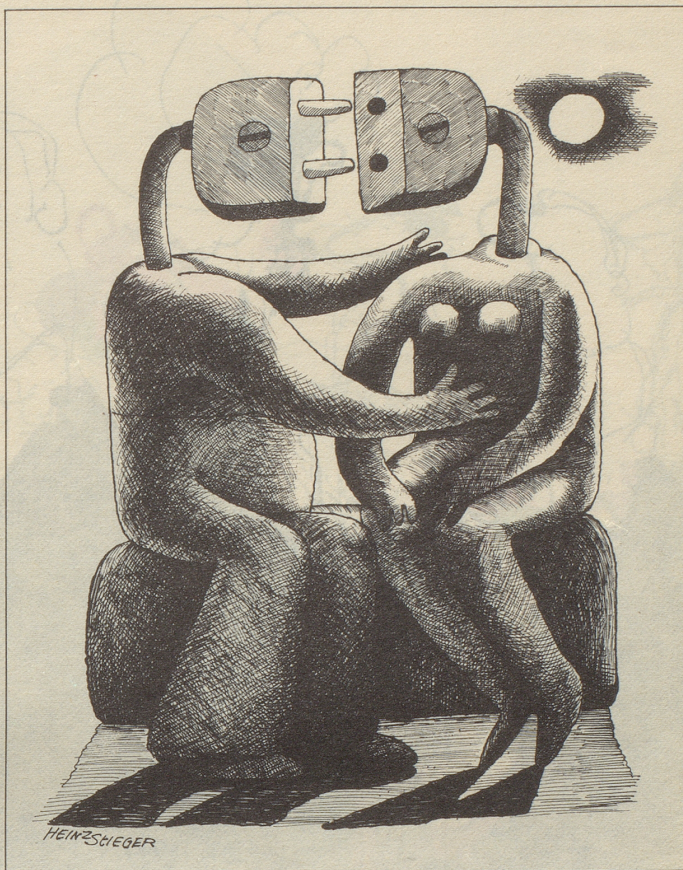
«Prachtvoll! Wirklich prachtvoll! Und jetzt, Barbo, sollst du einmal meine Musik hören.»

Er setzte sich an den Fl gel und spielte eine ungemein komplizierte Improvisation mit zahlreichen Variationen. Begeisterter Applaus folgte.

«Meister», sagte Barbo, «deine Musik ist so schön, dass ich mir erlauben möchte, sie sofort zu wiederholen.»

Liszt war ungläubig, aber Barbo gab seinen Gef hren ein Zeichen, setzte die Geige an und wiederholte Liszts Improvisation, ohne auch nur das geringste auszulassen. Und sein Orchester begleitete ihn mit unerhörter musikalischer Sicherheit. Als sie geendet hatten, umarmte Liszt den Primas und sagte:

«Zigeuner Barbo, Gott hat dich zum Künstler geschaffen, und du bist grösser als ich!»



Der heitere Schnappschuss

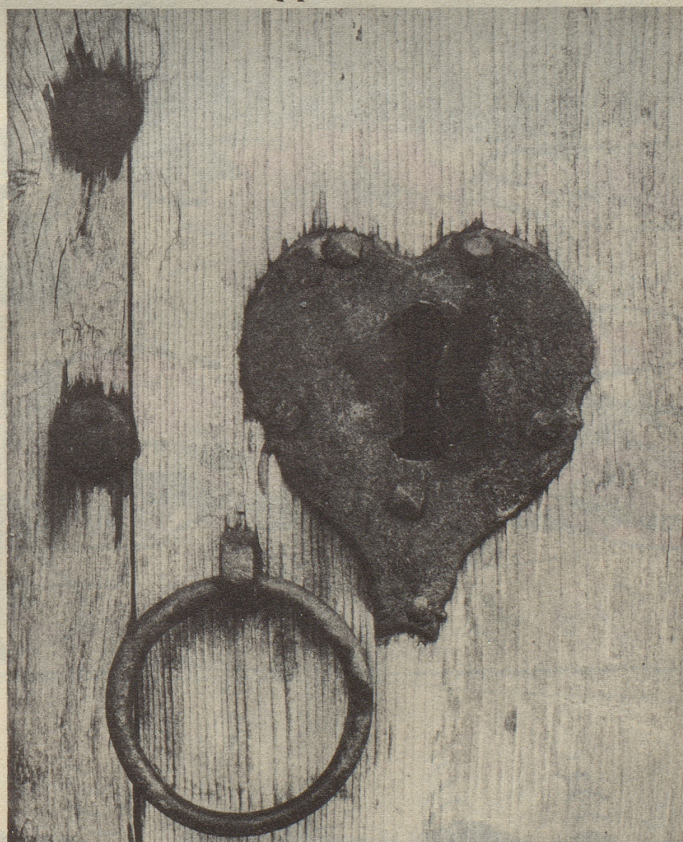


Foto: pin

Verloren ist das Schl sselin ...